

FDP fordert von CVP ein Duo

OBWALDEN red. Die FDP, mit zwei Sitzen in der Regierung vertreten, wird für die Ersatzwahl vom 28. Februar für den zurücktretenden CVP-Regierungsrat Hans Wallimann keinen eigenen Kandidaten portieren. Die FDP verlangt darum von der CVP, stille Wahlen möglichst zu vermeiden. «Wir erwarten von der CVP, zwei valable CVP-Kandidaten zu nominieren und zur Volkswahl vorzuschlagen», schreibt die Partei in der Mitteilung.

Die Partei wolle, dass Mitglieder des Regierungsrats von einer breiten Bevölkerung getragen werden. Stille Wahlen in den Regierungsrat seien undemokratisch und zu vermeiden, heisst es weiter.

Die SVP ist in Lauerposition

Wenn die CVP Obwalden einen Anspruch auf den freien Regierungsratssitz geltend machen wolle, dann sei sie dazu nur legitimiert, wenn sie am 28. Februar für eine echte (Aus-)Wahl einstehe. «Darum fordern wir die CVP eindringlich auf, an ihrem Parteitag vom 14. Januar ein Zweierticket für die Regierung zu nominieren», bekräftigen die Liberalen.

Auch die SVP wartet doch ab, was die CVP macht. «Rein theoretisch könnte die CVP selbst zwei Kandidaten nominieren und so echte Wahlmöglichkeiten schaffen», sagte SVP-Parteipräsident Albert Sigrist in einem früheren Artikel gegenüber unserer Zeitung.

Mütter mit neuem Dach überm Kopf

HERGISWIL pd/red. Das grösste Geburtstagsgeschenk zu seinem 40-jährigen Bestehen hat sich das Haus für Mutter und Kind in Hergiswil gleich selber gemacht: mit einem neuen Dach. Dieses habe dank grosszügiger Projektbeiträge und der Unterstützung von Mitgliedern und Gönnern energetisch saniert werden können, heisst es in einer Mitteilung. Mit Rücksicht auf den schützenswerten Charakter des 90-jährigen Hauses wurden erneut hochwertige Biber-schwanzziegel verwendet. Im Haus für Mutter und Kind sei man glücklich, wieder ein dichtes, sturmsicheres Dach über dem Kopf zu haben, heisst es weiter.

Luxuslösungen sind kein Thema

Seit der Einweihung vor 40 Jahren wurde das Gebäude in mehreren Bauetappen renoviert und erweitert. «Wir wollen keinen Luxus», hält Hausleiterin Rita Wandeler fest, «wichtig ist uns, dass das Haus eine Atmosphäre ausstrahlt, in der sich alle wohl fühlen.»

«Nehmt euch alle Freiheiten»

SARNEN Seit Monaten befasst sich das Kollegitheater mit «Parzival» von Lukas Bärfuss. Vor den Bühnenproben lernte die Crew den Autor kennen.

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Werke des kritisch aufmüpfigen Berner Autors Lukas Bärfuss sind für Schülerinnen und Schüler der Obwaldner Kantonsschule spätestens seit diesem Semester ein Begriff. Mehr noch: Die meisten durften nach ihrer Lektüre diese Woche den Autor persönlich kennen lernen. Er kam nach Obwalden und diskutierte mit den Jugendlichen über den Essay «Die Schweiz ist des Wahnsinns», den Roman «Koala» und eben auch das aktuelle Drama «Parzival».

«Gebe keine Regieanweisungen»

Namentlich die Crew des Kollegitheaters – zahlreiche Spieler und Hilfskräfte vor und hinter der Bühne oder auch Musiker in der Theaterband – erwartete dieses Treffen mit grosser Spannung. Schliesslich befasst man sich unter der Regie von Geri Dillier seit verganginem September mit dem Bühnenstück «Parzival». Das 2010 am Theater Hannover uraufgeführte Drama von Bärfuss bedient sich einer direkt zupackenden, lebendigen Sprache, lässt die Artusrunde als vertrottelte Party-Gesellschaft erscheinen und stellt überhaupt vieles in Frage, was man nach der Lektüre von Wolfram von Eschenbach erfasst zu haben glaubte. Da war es denn für die Mitwirkenden nur gut, vom Autor selber einige Erklärungen zu erhalten, bevor nun die Bühnenproben beginnen. Auf die Frage, wie viele Freiheiten er ihnen denn eigentlich gebe, rief der Autor den Jugendlichen zu: «Alle, um Gottes willen, es geht nicht darum, dass ich perfekte



Der Berner Autor Lukas Bärfuss (Mitte) war in seinem Element, als er mit Darstellern des Kollegitheaters und Regisseur Geri Dillier (links) über seinen «Parzival» diskutierte.

Bild Romano Cuonz

Inszenierungen im Kopf habe!» Deshalb gebe es in seinen Stücken auch keinerlei Regie- oder Musikanweisungen, nicht einmal Fragezeichen.

«Entwickelt, gemeinsam mit Geri Dillier, eurem Regisseur, dieses Stück selber. Ihr dürft dabei auch Fehler machen», der Rat von Bärfuss. Obwohl es für einen Autor immer enttäuschend sei, sein eigenes Stück zu sehen, seine eigenen Fehler wieder und wieder zu hören, sei jede Aufführung ein Geschenk. «Weil ich sehe, dass das Stück nicht perfekt ist und gerade deshalb lebt», sagte Bärfuss.

«Die Fragerei an die Welt teile ich»

Für die Schüler besonders interessant war es, vom Autor zu hören, wie seine

eigene Biografie mit jener Parzivals verknüpft ist. «Ich bin wie Parzival ohne Vater aufgewachsen, und auch die ständige Fragerei an die Welt, die diesem Ritter eigen ist, teile ich», sagte Bärfuss. Auch die extreme Komik des Stoffs sei faszinierend: Wie da ein Held gar nicht wisse, was er suche, und schliesslich doch den Gral finde. Wie ein eingesperrtes, traumatisiertes Kind mit seiner ganzen Tumbheit auf die Welt losgelassen werde. Wie so etwas Schönes so blöd und böse sein könne. Mit Fragen, die immer etwas Aggressives hätten, würde Parzival seine Gegenüber auffordern, sich Gedanken zu machen, worüber sie sich gar keine Gedanken machen wollten. Gibt es auch da Parallelen? Bärfuss

verliess nach neun Jahren die Schule und jobbte als Tabakbauer, Eisenleger und Gärtner. Später arbeitete er in einer Buchhandlung. «Ich bin dann von einem Buch zum andern gerutscht, versuchte zu lesen, auch was ich nicht verstand», gestand er. Auf Fragen der Schüler zur Umsetzung von Kämpfen oder zur Besetzung von Männerrollen durch Mädchen meinte Bärfuss: «Es muss einfach wirken auf der Bühne. Wo das der Fall ist, ist eigentlich alles möglich und richtig.» Am Schluss wagte eine Schülerin, den Autor zur Premiere vom 5. März einzuladen. Bärfuss, der die Schüler für ihren Mut bewunderte, versprach, dass er, wenn immer möglich, einmal kommen werde.

Verständnis

Laura Spichtig spielt im Bärfuss-Stück den jugendlichen Parzival. Zum Gespräch mit dem Autor sagt sie: «Ich finde interessant, dass er den «Parzival» geschrieben hat, weil auch er ohne Vater aufgewachsen ist. Das Werk ist also biografisch. Zuerst haben wir im Unterricht erfahren, wie kritisch er auf die Welt blickt. Nun aber, da ich selber hören konnte, wie er seine Meinung vertritt, kann ich beim Spielen viel besser auf seine Meinung schliessen.»



Bewunderung

Lorenzo Nanculaf, der Parzival nach seiner Wandlung zum erfolgreichen Artusritter spielt, räumt ein, dass er seine Vorstellungen revidieren musste. Nanculaf: «Ich hatte mir Lukas Bärfuss noch kritischer vorgestellt, als er in unserer Runde aufgetreten ist. Ich dachte gar, er sei ein wenig arrogant. Nun bewundere ich ihn. Ich glaube, dass wir bisweilen seinen Platz einnehmen und die Gesellschaft kritisieren müssten.»



Experimentieren

Ivan Fluri ist Gitarrist und Schlagzeuger und spielt im Theaterorchester mit. «Mich hat im Gespräch überrascht, dass uns Lukas Bärfuss punkto Gestaltung und Musik so viel Freiheit lässt», staunt er. «Er macht keine Regieangaben und hat auch keine Musik vorgesehen. Wir können das Stück selber interpretieren. Für uns Musiker ist das wichtig. Wir dürfen die Musik selber erfinden. Das Experimentieren, etwa bei Kampfszenen, macht Spass.»



Lernprozess

Die slowakische Austauschstudentin **Katarina Gregusova** erklärt, dass sie das Theaterspiel vor allem nutze, um besser Deutsch zu lernen. «Als wir das Buch gelesen haben, habe ich noch fast nichts verstanden. Ich lerne beim Zuhören. Wenn Parzival als Narr kommt, sage ich beispielsweise «Werft ihn doch hinaus!». Wenn du Sätze immer wieder sagst oder anderen bei ihren Rollen zuhörst, bleiben sie dir für immer. Das ist bester Sprachunterricht.» **cuo**



Zunftrat fährt auf Playback-Video ab

ENNETBÜRGEN pd/red. Das Video ist auf Youtube im wahrsten Sinne des Wortes ein Hit: Drei Frauen, die zu alten Ohrwürmern aus dem Autoradio singen und sich jeweils ins

HERAUSGEPICKT

passende Outfit stürzen. In Zusammenarbeit mit Reto Murer alias DJ Muiri hat die Fasnachtszunft Ennetbürgen, die heuer ihr 70-Jahr-Jubiläum feiert, nun selber ein solches Video gedreht. Nicht ohne Grund: Der neunköpfige Zunftrat will damit auf die Ü-25-Party vom 5. Februar aufmerksam machen. An jenem Abend findet in der Mehrzweckanlage ein Playback- und Karaokecontest mit schönen Preisen statt.



Das originelle Video finden Sie unter www.nidwaldnerzeitung.ch/bonus

Steuererklärungen kommen in den Scanner

NIDWALDEN Im Steueramt beginnt eine neue Ära. Die Dossiers werden künftig eingescannt und elektronisch weiterverarbeitet.

Bald flattert wieder die Steuererklärung ins Haus. Wenn die ersten Formulare zum Steueramt zurückkommen, startet der Kanton mit dem Scanning der Dossiers für natürliche und juristische Personen. Darüber informiert eine Broschüre, die in diesen Tagen alle Steuerpflichtigen im Kanton erhalten. Sie reichen nach dem Ausfüllen ihre Steuererklärung nicht mehr beim Gemeindesteueramt, sondern beim Kanton ein. Nachdem die Dossiers zentral gescannt worden sind, haben die Gemeindesteuerämter Zugriff auf die Unterlagen und können sie für die Steuerveranlagung weiterverarbeiten.

Vereinzelt Stellen abgebaut

«Die Gemeinden werden von der Bewirtschaftung der Papierakten entlastet»,

sagt Markus Huwiler, Leiter des kantonalen Steueramtes, im Gespräch mit unserer Zeitung. Es gebe mit dem Scannen eine Verschiebung der Aufgaben



«Die Gemeinden werden von der Bewirtschaftung der Papierakten entlastet.»

MARKUS HUWILER,
LEITER STEUERAMT NW

hin zum kantonalen Steueramt. Verschiedene Gemeinden hätten denn auch einen Stellenabbau gemacht, weil sie keinen Manpower mehr für die Dossierbewirtschaftung brauchten, so Huwiler.

Gleich noch einen Schritt weiter geht Beckenried: Der Gemeinderat hat sich dafür entschieden, auch die Verantwortung für die Veranlagungen der unselbstständig Erwerbenden dem kantonalen Steueramt zu übertragen.

Die Einführung ist auf Kurs

«Wir sind gut unterwegs», sagt Markus Huwiler. Es gebe Schulungen für die Mitarbeiter im Scancenter und in den Steuerämtern der Gemeinden. «Anfang Februar werden wir die Steuererklärungen 2015 verschicken», sagt er. «Wenn die ersten Dossiers zurückkommen, werden wir bereit sein.» Einige Gemeinden seien in der Projektorganisation vertreten gewesen, um auch deren Anforderungen berücksichtigen zu können.

Eine Entlastung bietet das neue System auch für das Staatsarchiv. «Dort werden die Steuerakten während mindestens 15 Jahren aufbewahrt», sagt Huwiler. «Dieser Aktenberg wächst ab sofort nicht mehr.» Bisher sind jedes Jahr rund 30 000 Steuerakten ins Staatsarchiv gewandert.

Seit jeher werden die Steuererklärungen der juristischen Personen beim Kanton bearbeitet. Diese können ab

diesem Jahr die Steuererklärung neu ebenfalls elektronisch ausfüllen.

Steuererklärung vollelektronisch?

Heute füllen laut Markus Huwiler rund vier Fünftel der Steuerpflichtigen ihre Steuererklärung auf dem Computer aus, der Rest macht dies noch von Hand. Noch einige Zeit dauern dürfte es indes, bis es im Kanton Nidwalden möglich sein wird, die Steuererklärung vollelektronisch einzureichen. «Voraussetzung dafür ist eine elektronische Unterschrift, die auch vor Gericht Gültigkeit hat», hält Huwiler fest. Zudem müssten die Steuerpflichtigen in der Lage sein, auch alle Belege elektronisch zu übermitteln. Etwa indem sie sie selber einscannen oder bereits in elektronischer Form erhalten. Um dies zu erleichtern, führe die Schweizerische Steuerkonferenz unter anderem Gespräche mit den Finanzinstituten. Thema: ein künftig einheitlicher Bankauszug.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

HINWEIS

Weitere Informationen auf www.steuern-nw.ch